

Das Brahms-Institut zieht in die sanierte Eschenburg-Villa um

Lübeck gibt Brahms ein Zuhause

Aus seinem engen Dachgeschoss zieht das Brahms-Institut in die große, sanierte Eschenburg-Villa. Am 13. Juli ist die Eröffnung.

VON HANNO KABEL

Dieses Glück scheint Wolfgang Sandberger fast ein wenig unheimlich zu sein. Jahrelang hat sein Brahms-Institut in einem Dachgeschoss in der Königstraße gehaust, „2x klingeln“, zu finden nur für Eingeweihte. Und jetzt richtet Sandberger sein Arbeitszimmer in einem der schönsten Häuser Lübecks ein, in der ehemaligen Eschenburg-Villa am Jerusalemsberg.

In Zukunft betritt er seinen Arbeitsplatz nicht über ein enges Treppenhaus, sondern über ein großzügiges Foyer, begrüßt von den Musen Erato und Thalia, der Göttin Flora und dem Gott Bacchus in perfekt restauriertem Stuck. Ausgerechnet jetzt, da das Land Schleswig-Holstein eine Haushaltssperre verhängt hat. Wie gut, dass alles schon praktisch fertig ist.

Jetzt hat allein die Bibliothek so viel Platz wie das ganze Institut vorher hatte. Auch die Musikhochschule, an die das Brahms-Institut angegliedert ist, wird von der Wiedereröffnung des Hauses profitieren. Es gibt einen kleinen Konzertsaal, Seminarräume, eine Art Salon im Wintergarten und im Keller Übezellen. Ab dem nächsten Jahr wird das beliebte Sommerfest der Musikhochschule im Garten der Eschenburg-Villa stattfinden – wie früher, als die Hochschule das Haus noch selbst nutzte.

In dem ehemaligen „Gartensaal“ in der Mitte des Erdge-

schosses wird in Zukunft ein kleines, für jeden zugängliches Brahms-Museum untergebracht werden. Möglichst zwei Mal im Jahr, zumindest aber zu jedem der jährlich stattfindenden Brahms-Festivals, soll dort eine neue Ausstellung zu sehen sein. Die wertvolle Brahms-Sammlung wird in einem eigenen Tresorraum untergebracht.

„Katastrophal“ sei der Zustand des Hauses nach dem Brand von 1998 gewesen, sagt die Restauratorin Linde Saß, die mit ihrem Ehemann Karl-Heinz an der Wiederherstellung gearbeitet hat. „In den Wänden war der Schwamm, die Stuckdecken hingen zehn Zentimeter durch.“ Das Haus wurde mit einem Stahlgerüst gesichert, der teils geplatzte Stuck penibel restauriert, die Wandmalereien rekonstruiert.

Und mittendrin sitzt Wolfgang Sandberger in seinem Büro, blickt auf die große Büste des Brahms-Verlegers Simrock und kann es immer noch nicht so ganz fassen.



Prof. Dr. Wolfgang Sandberger, Leiter des Brahms-Instituts, und der Musikbibliothekar Stefan Weymar tragen eine Brahms-Plastik in die Villa. Foto: DIRK SILZ

Die Eschenburg-Villa

Ein Brand zerstörte am 26. September 1998 einen Großteil der Innenausstattung der leerstehenden Eschenburg-Villa am Jerusalemsberg – kurz nachdem die Musikhochschule den Plan vorgelegt hatte, das Brahms-Institut dort einziehen zu lassen. 2000 wurde mit der Sanierung begonnen.

Wie erst vor zwei Jahren

nachgewiesen werden konnte, ist die Villa ein Werk des berühmten dänischen Architekten Christian Frederik Hansen (1756–1845). Bauherr war der Lübecker Kaufmann Johann Kuhlmann, der das Haus um 1800 als Sommerhaus errichten ließ. Es gilt als hervorragendes Beispiel des norddeutsch-dänischen Klassizismus.

1886 kaufte es der Senator Johann Hermann Eschenburg (1844–1920), Vertreter einer der berühmtesten Lübecker Patrizierfamilien. Er erweiterte das Haus unter anderem um zwei Veranden und eine Freitreppe. Ab 1954 war die Villa Sitz der Norddeutschen Orgel- und Musikschule, Vorläuferin der Musikhochschule Lübeck. kab